

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Donnerstag den 16. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Vorschriften für Stellenvermittler.

Im Reichsgesetzblatt ist jetzt die amtliche Veröffentlichung des neuen, am 1. Oktober d. J. in Kraft tretenden Stellenvermittlergesetzes vorgenommen worden. Dieses Gesetz bringt eine Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung und hebt die Vorschriften betreffend die Stellenvermittlung für die nicht gewerbsmäßig arbeitenden (unselbständigen) Arbeits- und Stellennachweise. Das Gesetz enthält eine ganze Reihe von Abweichungen vom bisherigen Rechtszustand, deren wichtigste kurz zusammengefasst seien.

Schon die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen kannten die Verpflichtung der Betriebe von Stellenvermittlern und Gewerkschaften — eine Unterscheidung, die das neue Gesetz nicht mehr macht. Diese Verpflichtung ist nicht nur beibehalten, sondern auch erheblich verschärft worden. Bisher war die Konzeption der Stellenvermittlung in der Regel Sache der Gewerkschaften, wenn sie diese in der Lage waren, die Stellennachweise in Bezug auf die persönlichen Verhältnisse des Nachsuchenden vorzulegen. Wenn dies aus der nicht eben schönen Sprache des Gesetzes nicht deutlich übertrug, so will das besagen, dass die Polizei in Zukunft den Mann oder die Frau genau anzusehen haben, die ein solches Bureau aufsuchen wollen. Stellenvermittler zu spielen, das ist — wie man bei den Mädchenhändlern und ihren edlen Anhängern und Helfershelfern — eine beliebte Maske.

Man wird sich also künftig ein Riegel vorziehen lassen. Ein weiteres für die Konzeptionierung gewichtigen Moment ist in das Gesetz mit der Bestimmung neu eingeführt, dass eine Prüfung des Bedürfnisses zu erfolgen hat. Das gab es bisher nicht. Und es ist nicht zu erwarten, dass infolgedessen eine Überproduktion an Stellenvermittlungsanstalten hier und da eingeht. Im Gegenteil, die von einem Besuche von Berliner Beamten zurückgebrachten, berichten stammend von der Wahl derartiger Bureaus in Berlin und Wien allerlei von den Tüden zu erzählen, mit denen die Dienstmädchen dem Dienst gelockt und in einen anderen hineingeworfen werden — damit der Herr Stellenvermittler und seine Frau die Vermittlungsstellen einstreichen können. Auch mit diesen Vermittlungsstellen war es bisher vielfach nicht zum Besten bestellt. Die Fälle, in denen sich die Vermittelten über das Ohr gebauen fühlten, waren alles andere als selten. Auch dem fucht das Gesetz die Zukunft einen Riegel vorzulegen, indem es den Stellenvermittlern vorschreibt, für diese Vermittlungsgebühren die Lagen festzusetzen. Eingehende Bestimmungen über die Zahlung dieser Gebühren finden nach Möglichkeit die Verteilung des Vermittelten durch den Vermittler, auch die umgekehrte, auszuwählen.

Denkenswert ist endlich, dass die Strafen für die Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen empfindlich erhöht werden. Das Gewerbe des Stellenvermittlers ist nicht gerade das besten Elementes, die sich zu ihm wenden. Und das die bisherigen Strafandrohungen ausreichten hätten, um hier Ordnung zu verbürgen, wird sich kaum behaupten lassen. Vielleicht genügen die erhöhten Strafandrohungen des neuen Gesetzes eher dieser Aufgabe. Im übrigen zeigt man wohl immer allgemeiner die Ansicht, dass der gewerbliche Stellenvermittler nur ein notwendiges Übel ist, vor dem der gemeinnützige Stellenvermittler erheblich den Vorrang verdient. Ob sich der Stellenvermittler jemals wird ganz entbehren lassen, bleibt zweifelhaft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Strafprozeßkommission hat nunmehr die in einer Sitzung ausgelegte Entscheidung über die Einwirkung des Legalitätsprinzips getroffen. Der hierüber handelnde § 153 wurde durch Annahme eines Antrags der Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen in folgender Fassung beschlossen: Bei Übertretungen kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des zuständigen Gerichts von Erhebung der Klage absehen, wenn die Verurteilung des Verdächtigen durch das öffentliche Interesse wegen Geringfügigkeit der Verfehlung nicht geboten erscheint. Von dieser Entscheidung ist der Angeklagte in Kenntnis zu setzen. Wird die Verfolgung von dem Gericht beantragt, der ein berechtigtes Interesse an ihr hat, so darf der Antrag nur abgelehnt werden, weil die öffentlichen Interessen nicht ausreichen. Ist die Klage erhoben, so kann das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellen; war die Verfolgung vom Verletzten beantragt, so bedarf es seiner Zustimmung.

Die Reichstagswahlwahl in Friedberg-Wüdingen, die infolge des bündlerisch-nationalliberalen Abzuges des Grafen Oriola erforderlich geworden war, ergab die Wahl eines Kandidaten zwischen dem Kandidaten des Bundes der Landwirte und dem der Sozialdemokratie.

Es erhielten Stimmen: Professor Dr. von Gaiter (natl.) 4379, Dr. von Helmolt (Bund der Landwirte) 6310, Aufold (Soz.) 9419 Stimmen. Somit, wie gesagt, Stichwahl zwischen von Helmolt und Aufold. Bei der letzten Reichstagswahl 1907 wurden abgegeben 8492 nationalliberale, 7234 sozialdemokratische, 3299 antisemitische und 1472 freisinnige Stimmen; in der Stichwahl siegte Graf Oriola mit 11 515 gegen 8524 sozialdemokratische Stimmen.

Die diesmalige Session des preussischen Landtages hat etwa 5 1/2 Monate gedauert. Während der erste Teil der Session hauptsächlich der vorbereitenden Arbeit gewidmet war, brachte der zweite Teil die Früchte der Tagung. Die Etatsberatung nahm 5 Monate in Anspruch; erst Ende Mai konnte der Etat verabschiedet werden. Von größeren Vorlagen wurden außerdem verabschiedet: das Gerichtskosten- und die neue Gebührenordnung für Notare, das Reisekosten- und das Staatsbeamten-, das Eisenbahnleihegesetz, die Novelle zum Wohnungsgeldgesetz, der Entwurf über die Feuerlozitäten, das Kreditgesetz für den Bau von Arbeiterwohnungen, das Kreditgesetz für Rentengutsgründungen, der Entwurf über den Notatabschluß, der Entwurf über das Völkerecht in der Grafschaft Schaumburg und das Kronotationsgesetz. Unverändert blieben die Wahlrechtsvorlage, die von der Regierung zurückgezogen wurde, das Vereinsvereinsgesetz, die Novelle zur rheinischen Landgemeindeordnung und die ostpreussische Wegeordnung.

Infolge einer liberalen Interpellation hatte auch die bayerische Abgeordnetenkammer eine Debatte über die Vorermittlung der Enzyklika. Bei Begründung der Interpellation forderte der Abg. Casselmann eine offizielle Erklärung der Regierung, was sie zum Schutze der Protestanten getan habe. Tief bedauerlich sei es, daß der Erzbischof von Bamberg die Enzyklika als erster veröffentlicht habe.

Kultusminister von Behmer erklärte, die bayerische Regierung sei, sobald sie von der Enzyklika Kenntnis erhalten habe, nicht im Zweifel gewesen über deren Wirkung. Die bayerische Staatsregierung betrachte die Erhaltung des konfessionellen Friedens als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Sie habe in Rom mit ihrer Anschauung nicht zurückgehalten, wie verlegend die Enzyklika auf die Protestanten gewirkt habe und wie die Staatsregierung dies vom Standpunkt des konfessionellen Friedens bedauere. Der Minister teilte dann mit, die Kurie habe offiziell geantwortet, die Enzyklika solle weder in den Kirchen noch in den kirchlichen Anstalten veröffentlicht werden. Daß in Bamberg die Veröffentlichung bereits erfolgt sei, sei eine ihm (den Minister) unangenehm berührende Tatsache. Es erfolgte hierauf eine Besprechung der Interpellation, die sich durchweg in verständlichem Geiste hielt.

Wie gemeldet wird, hat der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Rechenberg, nach dem Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg telegraphisch seine Beurlaubung bis zur Erledigung des von ihm einzureichenden Rücktrittsgesuchs erbeten. Rechenberg wurde 1906 nach dem Rücktritt des Grafen Goeben zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt. Als mögliche Nachfolger werden genannt Geheimrat Regierungsrat von Winterfeld, früher erster Desernent beim Gouvernement in Daresalam, sowie Geheimrat Legationsrat Dr. Haber, der gegenwärtige Desernent für Ostafrika im Kolonialamt.

Die gesetzliche Einführung der allgemeinen Fortbildungspflicht für alle männlichen und weiblichen Personen verlangte eine Petition des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte. Der Bericht der Handels- und Gewerbekommision des preussischen Abgeordnetenhauses darüber liegt jetzt vor. Dem Gedanken der Fortbildungspflicht für die männlichen Personen standen alle Redner sympathisch gegenüber schon mit Rücksicht auf die früheren Erklärungen des Handelsministers. Dieser Teil der Petition wurde auch der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Bezüglich der Fortbildungspflicht für weibliche Personen wurden Bedenken laut. Der Regierungsvertreter führte u. a. aus: Der Handelsminister werde ein Gesetz ausarbeiten lassen, das alle Gemeinden über 10 000 Einwohner zwingt, für alle männlichen gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren Fortbildungsschulen zu errichten. Für die Einführung des Fortbildungszwanges für die weiblichen Personen unter 18 Jahren seien die Verhältnisse noch nicht reif. Hiernach beschloß die Kommission, den Teil der Petition, der die weiblichen Arbeiter betrifft, der Regierung als Material zu überweisen.

Der Hansabund feierte am 14. d. M. durch eine Delegiertenversammlung in Berlin das erste Jahr seines Bestehens. Die Verhandlungen leitete der Präsident des Bundes, Geheimrat Rießer. In einer Ansprache, die Herr Rießer hielt, kam er u. a. auch auf den Rücktritt des Kolonialsekretärs Dernburg vom Amte zu sprechen. Dernburg sei der erste gewesen, der das Interesse für koloniale Fragen auch im Bürgerum geweckt und gefördert habe. Sodann sprach ferner Geh. Regierungsrat Professor Dr. Duisberg aus Elberfeld über Industrie und Hansabund.

Großbritannien.

Auch in England steht man sich vor die Frage gestellt, die Mittel für das Königs- und die Königin zu erhöhen. Schatz-

kanzler Lloyd George legte dem Unterhause eine Botschaft des Königs vor, in welcher auf die Notwendigkeit einer Revision der Stillsitz hingewiesen und verlangt wird, daß eine besondere Vorlage getroffen werden soll für die Königin Mary im Falle, daß sie den König überlebt und für die jüngeren Kinder des Königs. Die Botschaft teilt ferner mit, daß der König nicht beabsichtigt, vom Hause eine Anwartschaft für den Prinzen Eduard zu verlangen, da die Einkünfte des Herzogtums Cornwall für seinen Unterhalt ausreichend seien. Über im Falle einer Verheiratung des Prinzen wünscht der König, daß für seine Gemahlin entsprechend gesorgt werde. Premierminister Asquith legte gleichfalls eine Botschaft vor, welche eine Bestimmung für eventuelle Regentenschaft empfiehlt.

Asien.

Die innerpolitischen Zustände Chinas sind bekanntlich seit geraumer Zeit wieder sehr ernst. Man befürchtet vielfach eine Wiederholung der fremdenfeindlichen Aufstände von 1900. Der Berliner chinesische Gesandte Dintching glaubte demgegenüber in einer Unterredung versichern zu können, daß eine Wiederholung der Vorgänge von 1900 völlig ausgeschlossen erscheine, da diesmal von keiner chinesischen Regierung eine Zusammengehen mit den Aufständischen zu erwarten wäre. Eine Revolution würde sich auch in erster Linie nur gegen die Dynastie richten. Man verheißt sich aber nicht, daß ein Aufstand diesmal viel befürchteter und größere Dimensionen annehmen würde, als vor zehn Jahren, weil an der Spitze der heutigen revolutionären Bewegungen nicht mehr ungebildete Fanatiker, sondern sogenannte moderne Freiheitskämpfer stehen. Der Prinzregent von China selbst befindet sich zur Zeit in einer sehr unangenehmen Lage. Es bleibt abzuwarten, ob er die nötige Energie besitzt, um die dynastiefeindlichen Anschläge zu unterdrücken. Es ist nicht unmöglich, daß er selbst ein Opfer der Gewalt wird. Nur eine eiserne Hand könne die innerpolitische Lage vor einem verheerenden Chaos bewahren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Juni. Der Regierungsrat im Reichskolonialamt Edmund Bräuner hat von Hamburg die Ausreise nach Südwestafrika angetreten. Er begibt sich nach Windhuk, wo er, wie verlautet, die Geschäfte als stellvertretender Gouverneur führen wird.

Berlin, 15. Juni. Die Ratifikationsurkunden zu dem am 17. März d. J. in Kairo unterzeichneten Zusatzabkommen zum Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Ägypten vom 19. Juli 1892 sind gestern ausgetauscht worden.

Paris, 15. Juni. In einem der nordfranzösischen Kohlenbecken kam es zwischen französischen und belgischen Grubenarbeitern zu folgenschweren Zusammenstößen. Vier Belgier wurden verhaftet.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Botschaft nahm den Vorschlag einer Kreiskonferenz im Prinzip an.

Serajewo, 15. Juni. Als der Landeschef General Barjeanin von Bares von der Eröffnung des Landtags in den Konak zurückkehrte, feuerte der Sozialdemokrat Bogdan Karajic gegen den Wagen des Landeschefs fünf Revolvergeschosse ab, jedoch ohne den Landeschef zu treffen. Mit dem letzten Schusse entlebte sich der Täter selbst, er war auf der Stelle tot.

Hof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser hörte im Neuen Palais zu Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers.

König Gustav V. von Schweden vollendet am 16. d. M. sein 52. Lebensjahr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(15. Sitzung.)

Rs. Berlin, 15. Juni.

Das Haus erledigte heute zunächst die Etatsberichte sowie die Rechnungslegung des Staatshaushaltes durch Entlastung. Der Gesetzentwurf betreffs Erhöhung der Kronotations wurde einstimmig angenommen; ebenso die Gesetzesentwürfe über das Gerichtskosten- und die Gebührenordnung für Notare, über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietsentlastungen für Beamte, über die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten, über die Einführung der Provinzialordnung in der Provinz Westfalen. Sodann wurde noch eine Reihe von Petitionen erledigt.

Eine Petition des Breslauer Magistrats, betreffend die Verpflichtung der Kommunen in Fällen, die durch öffentliche Ausläufe verursacht werden, sollte nach dem Kommissionsbeschluss durch Übergang zur Tagesordnung behandelt werden. Oberbürgermeister Dr. Bendler-Breslau und Oberbürgermeister Dr. Kiese-Dalle traten energisch für die Petitionen ein, die darauf der Staatsregierung als Material überwiesen wurden. Das Haus vertagte sich darauf auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(37. Sitzung.)

Rs. Berlin, 15. Juni.

Heute wurde zunächst eine Reihe von Petitionen erledigt, von denen keine besondere Interesse erregte. Inzwischen war ein Antrag Engelsmann eingelaufen, der die Regierung ersuchte, schleunigste Maßregeln in Aussicht zu nehmen, durch welche den durch schwere

Naturereignisse im Mittel-

geschädigten Bewohnern staatliche Unterstützung zuteil wird. Der Vordr. Dr. Friedberg (natl.) den Antrag sofort

...schreibt, sehr nötig, und zwar müßte sie mit aller Strenge
...werden, damit endlich einmal ein Gebrauch verschwinde,
...Sitten Hohn spricht, der die Bevölkerung materiell
...und von ihr als lästiger Druck empfunden wird, den ab-
...S.
...13. Juni. Dem Kreisfischereiverein des
...Altenkirchen ist zur Beschaffung von etwa 50 000
...Bachforelleneiern und zur Anschaffung
...Bachforellen eine Staatsbeihilfe von 115 Mk. unter
...Bedingung zur Verfügung gestellt worden, daß der
...einen mindestens gleich hohen Betrag zu dem-
...Zwecke aufwendet, und daß die Aussetzung der
...Jungbrut in fließende Gewässer des Kreises
...erfolgt.
...15. Juni. Der Nass. Altertumsverein
...den jährlich erscheinenden „Annalen“ eine
...Bierteljahrszeitschrift „Mitteilungen“ heraus-
...Zeitschrift, welche kleinere Aufsätze aus der nassau-
...Geschichte und Altertumskunde bringt, soll all-
...zu einem Organ für die Heimatschutzbestrebungen
...erweitert werden. Die letzten Hefte erhielten
...aufgeklärte Aufsätze und kleinere Artikel aus
...Gebiete des Heimatschutzes und verwandter Be-
...ziehungen, auch ist damit begonnen worden, alle amt-
...Erlasse, Verordnungen, Ortsstatute usw., welche
...Heimatschutz im Reg.-Bez. Wiesbaden betreffen, zum
...zu bringen. Nunmehr hat sich der Altertums-
...entschlossen, diese Zeitschrift, deren Bezugspreis
...2,40 Mk. betragen wird, allen nassauischen Schulen
...ermäßigten Preise von 90 Pfg. anzubieten. Dieser
...stellt lediglich einen Ersatz für Papier, Porto
...dar. Das ist aber nur dann möglich, wenn die
...dieser Beträge durch die Kreiskommunalkassen
...getagt, die sie dann ihrerseits mit den einzelnen Schulen
...zahlen müssen. Die Zusendung der Zeitschrift an
...Schulen erfolgt direkt franko durch die Post. Der
...Teil der Kreise hat bereits seine Zustimmung
...erklärt, mehrere Kreise, Usingen, Westerburg, Ober-
...und Homburg, haben schon sämtliche oder fast
...Schulen zum Bezug angemeldet. Es ist zu
...erwarten, daß die anderen Kreise darin folgen werden.
...alle nassauischen Schulen für die Heimatschutzbe-
...ziehungen gewonnen sind, dann wird ein guter Er-
...folg bald bemerkbar machen.
...14. Juni. Gestern nachmittag wurde die
...des ermordeten Fey auf der Eiselmühle bei Wei-
...geleitet und die Vernehmungen wurden fortgesetzt.
...Erlaubnis ergab, daß Fey drei tödliche Verletzungen
...am Hinterkopf hatte und daß die Verletzungen von einem
...gegenstand herrührten. Die der Tat dringend
...verdächtige junge Leute, der Tagelöhner Becker, der
...Hausbesitzer und der Stuckateur Simon, wurden sämtlich
...gehaftet und gestern abend in das hiesige Amtsgerichts-
...gefängnis gebracht. Daß der Tod des Fey durch einen
...mit dem Fahrrad herbeigeführt worden ist, soll
...dem Befund der Leiche vollständig ausgeschlossen
...sein. Die Beerdigung Feys findet heute um 1 Uhr auf
...Friedhof zu Obershausen statt.
...14. Juni. Der Jahresbericht der Handels-
...kammer zu Dillenburg bemerkt, daß auch im verflossenen
...Jahre der Eisenbergbau seines Bezirks unter der Un-
...gunst der Zeiten zu leiden hatte. Die Gruben gingen
...wegen großen Geldmangels in das Jahr 1909 hinein
...mit dem Abzug im ersten Drittel desselben war nicht
...mehr als die Fördermengen, so daß sich die Bestände
...verminderten. Dieses Verhältnis ist auch das
...Jahr hindurch ziemlich das gleiche geblieben, so
...daß der Schluß des Jahres die Vorräte noch sehr be-
...deutend waren. Der Braunkohlenbergbau des Wester-
...waldes hat sich gegen das Vorjahr noch weiter ent-
...wickelt, die Förderung hat um mehr als ein Zehntel
...zugenommen, dagegen waren die Preise in 1909 schlechter
...als im Jahr vorher. Die Basaltsteinindustrie hatte
...ungefähr den gleichen Absatz wie in 1908, nur sanken
...die Preise infolge der Auflösung der Konvention im
...Herbst 1908 im letzten Jahre auf die Selbstkosten herab,
...so daß nur die sehr günstig gelegenen und bestein-
...gerichteten Werke mit einem bescheidenen Gewinn arbeiten
...konnten. In der Hohensteinindustrie wurden insgesamt
...verarbeitet 52 500 Tonnen Eisenstein und außerdem
...17 000 Tonnen Kalkstein. Die Hohensteinproduktion im
...Jahre 1909 betrug rund 23 500 Tonnen und war um
...ca. 1500 Tonnen geringer als im Jahr 1908.
...Oberursel, 14. Juni. Wer in den letzten Monaten
...die schöne Königsteinerstraße von Oberursel nach Cron-
...berg benutzte, sah hinter den letzten Häusern Oberursels,
...auf der Stierstädter Heide, eine Fluggasse, von der stolz
...die italienische Flagge wehte und an der mit großen
...ettern der Name Vortomeo prangte. Der Name hat
...einen guten Klang, man wird an die schönen Inseln
...im Lago maggiore erinnert, freilich auch an die Enzy-
...klika zu Ehren des berühmtesten aus dem Geschlecht der
...Vortomeo. Fragte man einen Oberurseler Bürger, so hörte
...man, daß Graf V. Vortomeo, der Besitzer jener herrlichen
...Inseln und eines Vermögens von vielen Millionen, zur
...Zeit in Oberursel weile, um einen von ihm erfundenen
...Flugapparat zu bauen. Nur das eine war sehr
...merkwürdig, daß die Frau Gräfin-Mutter in Mailand
...ihrem reichen Sohn das Geld so sehr unpraktisch
...schickte. Deshalb mußten dessen Gläubiger sich von
...einer Woche zur anderen vertragen lassen. Es tauchten
...auch infolgedessen Zweifel an dem Reichtum des Grafen
...auf. Eines Tages ließ die Gemeinde Stierstadt die
...übrigens leere Halle versiegeln und auch andere Gläubiger
...wurden dringlich, und da geschah es, daß der Herr Graf
...auf einmal verschwunden war. In Mailand eingezogene
...Erfundungen ergaben, daß der Herr Graf sowie seine
...Mutter ohne Vermögen sind.
...Kurze Nachrichten.
...Herr Oberlehrer Dr. Alexander Conrad am Rgl. Gymnasium
...in Hadamar ist vom 1. Juli ab zum Rgl. Kreisschulinspektor in
...Siegburg ernannt worden. — Bekanntlich kam es zu Pfingsten im
...Restaurant „zum Falkenstein“ in Limburg zu einer wüsten Schlä-
...gerei zwischen angehenden Soldaten und Zivilisten. Die Haupt-
...helden, zwei Musketiere von den 100ern aus Diez, standen am
...Montag vor dem Kriegsgericht und wurden zu je sechs Wochen Ge-
...fängnis verurteilt. — In Herdorf stürzte ein 23jähriger Bergmann
...in den 785 Meter tiefen Förderschacht. Seine Leiche wurde als
...formlose Masse geborgen. — Amtlicher Anordnung zufolge soll in
...Zukunft die Burg Nassau „Gemeinschaftliche Stammburg Nassau“
...genannt werden, weil sie die Stammburg des Hauses Nassau-
...Oranien und von Diez-Weilburg-Saarbrücken ist. Sie ist im Jahre
...1101 erbaut, kam 1159 durch Tausch an das Erzbistum Trier und
...wurde von diesem dem Grafen von Luxemburg als offenes Lehen
...übergeben. Um 1530 befand sich die Burg noch in gutem Zustand.
...Jetzt stehen von ihr noch der viereckige Bergfried, einige Mauern,
...ein rundbogiges Tor und die Zwingmauern mit einem runden Turm.
...Ein Arbeiter aus Griesheim, der an Kinder unglückliche Schriften
...verkauft hat, wurde von der Strafkammer zu Wiesbaden zu
...einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. — In Idstein
...sind die Bäder mit dem Brotpreis um 3 Pfg. pro Loth herunter-
...gegangen. In Höchst hat sowohl die Bäderinnung wie der Konsum-
...verein für Höchst und Umgegend einen erheblichen Preisabschlag für
...Brot eintreten lassen.
...Eine häßliche Unart des deutschen Volkscharakters,
...die sich mit jedem Tage aufdringlicher geltend macht, ist, wie die
...„Frankfurter Zeitung“ kürzlich ausführte, die Sucht, Beleidigungs-
...lagen anzustrengen: Wenn heute eine Frau Müller oder Schulze
...ihre Hausgenossen, über die sie vielleicht mit Recht erzürnt ist, im
...Kerger ein „dummes Frauenzimmer“ nennt, und die so Gescholtene

zum Rabi läuft, so muß der Richter mit ernsthafter Miene eine
Beweisaufnahme stattfinden lassen, sich liebevoll mit dem Ratsch
und Ratich einer solchen Staatsaffäre befassen und dann im Namen
des Königs ein gestriges Urteil fällen. Was ginge verloren, wenn
solche Scheltworte ungefährst blieben, deren Rubrizierung als Be-
leidigung den ganzen Beleidigungsparagrafen nur diskreditieren
kann? Am Morgen schimpfte man, und zum Teil mit Recht,
über Polizei und Bevormundung; wenn aber dann nachmittags
die eben noch Einträchtigen sich über irgend etwas veruneinigen,
dann können Polizei und Staatsanwalt nicht schnell genug zu
Hilfe gerufen werden. Die Erlösung der Gerichte von der Unter-
suchung solcher Nichtigkeiten sei die wichtigste Reform, die an den
Beleidigungsbestimmungen vorzunehmen wäre. Wie aber im kleinen,
so auch im großen. So hat einmal, wie der Türmer (Herausgeber
Fehr. von Grothhuf) bei dieser Gelegenheit erinnert, im Anschluß
an das bekannte Wort Bismarcks: „Wir Deutsche fürchten Gott
und sonst nichts auf der Welt“ der bekannte Leipziger Staatsrechts-
lehrer Karl Binding in einem älteren Vortrage über Ehre und Be-
leidigung bemerkt: „Bismarck hat eins dabei vergessen: des Deutschen
ewige Angst, seine Ehre könne ihm jeden Augenblick von jedem
seivilen Gesellen geraubt werden, seine bedende Sorge, sie sei
vielleicht schon durch das Naserumpfen oder das spöttische Wort
eines Laffen in die Brüche gegangen. Wenn diese Angst schütteln
kann, der darbt der Gewissheit seines Wertes; ihm hat jene Wahr-
heit noch nicht die Seele gestählt. Wie weiß er von der wahren
Ehre wenig!“. Dieser ewige Argwohn, daß es jemand auf
unsere Ehre abgesehen hätte, diese Angst, daß über Nacht ein Gauß
mit ihr durchgehen könnte, sie sind für den Bildepsychologen kein
Zeichen der Stärke eines Volkes, sondern der Lieberlichkeit; er muß
darin etwas Ungefundes, eine Schwäche des individuellen Selbst-
gefühls erblicken.“
Nah und fern.
O Berlin unter Wasser. Unter Blis und Donner ist
über Berlin und Umgegend ein heftiges Unwetter nieder-
gegangen. Durch den wolkenbrudartigen Regen wurden
viele Strassen und Plätze unter Wasser gesetzt, mehrere
Blitzschläge richteten größeren Schaden an, doch sind er-
freulicherweise Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen.
In Berlin ist die Feuerwehr über hundertmal, in Char-
lottenburg über vierzigmal, in Schöneberg über dreißig-
mal und in Wilmsdorf über zwanzigmal alarmiert
worden. Daraus läßt sich am besten auf die Ausdehnung
und Nachhaltigkeit des Unwetters schließen.
O Mit einem Suppenlöffel erschlagen. Während des
Mittagessens gerieten zwei Armenhäuser in Renhausen
bei Wermelskirchen a. Rh. in Streit. Im Verlaufe des
Wortwechsels schlug der eine seinem Gegner mit einem
großen Suppenlöffel zweimal an den Kopf. Der Betroffene
fiel zu Boden, erholte sich aber bald wieder und legte sich
zu Bett. Am anderen Tage war der Mann — Johann
Muth — gestorben. Die Schädelkapsel war ihm zer-
trümmert worden. Der Täter Hermann Rohrbach wurde
verhaftet.
O Auf einem Dampfer vom Tiger zerfleischt. Der
nach Südamerika bestimmte Dampfer „Raimos“ der
Rolandlinie in Bremen hatte eine Sendung wilder Tiere
von Hagenbeck an Bord. Unter diesen befand sich ein
prachtvoller Königstiger, dem es gelang, auf hoher See
sich aus seinem Käfig zu befreien; er schlich sich in das
offene Mannschaftslogis und überfiel hier den in seiner
Ruhe schlafenden Kochsmaat, den er über die Reling
auf die Hilferufe des überfallenen herbeieilende Mannschaft
rückte dem wütenden Tier mit Revolvern zu Leibe. Durch
einige Schüsse verletzt und durch die Jagd geängstigt,
sprang der Tiger schließlich über Bord und versank in den
Wellen. Der angegriffene Maat starb an den erlittenen
Verletzungen.
O Ansetzung einer Trunkfichtigen. In Stolp i. B.
wurde in Baranlagen eine Frau in gefesseltem Zustande
aufgefunden. Die polizeiliche Vernehmung der Frau hat
ergeben, daß sie selbst dem Trunke sehr hold sei. Da alle
Ermahnungen fruchtlos blieben, wollte der Mann, um sie
an Trunkausflügen zu verhindern, sie mittels einer Kette
an das Haus fesseln. Der Frau gelang es jedoch, die
Schnallen durchzuschneiden, worauf sie die Flucht ergriff, in
den genannten Anlagen aber aufammenbrach. Der Ehe-

Sie nahm ein Stück Kuchen mit Schlagahne, ohne
dieses berühren zu können, und nun setzte sie sich so,
daß sie unaufhörlich die große doppelte Glasur des
Einganges im Auge hatte, so, daß auch Edgars Blick
gleich auf sie fallen mußte.
Nur zum Scheine griff sie nach den „Fliegenden
Blättern“, aber sie schielte unaufhörlich nach der Glas-
tur.
(Fortsetzung folgt.)
Ferdinand Freiligrath.
Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 17. Juni 1910.
Der Gedenktag Ferdinand Freiligraths — er war am
17. Juni 1810 zu Detmold geboren — führt uns zurück in
eine interessante Periode unserer Geschichte, die Zeit un-
flaren Gärns und Streitens um verworrene Ideale, des
Schwankens in den Mitteln und eines merkwürdigen
Fanatismus um große und kleine Dinge. Dieselben Leute,
die für die Republik schwärmten, sehnten den Deutschen
Kaiser herbei, und die, zugleich ein Sänger und ein
Geld“, waffenkirrende Verse gegen die deutschen Fürsten
geschmiedet hatten, rissen schmachlich aus, wenn sie sich an
der Spitze bewaffneter Volkshaufen sahen. Man schwärmte
für deutsche Freiheit und nebenbei für die Franzosen, die
edlen Polen und die brüderlichen Ungarn, als ob diese
Idealvölker nur dann zufrieden in die ruhige Zukunft
blicken könnten, wenn Deutschland so recht glücklich, einig,
frei, stolz, groß, mächtig und wer weiß was noch alles
wäre. Ein Fest zu feiern und sich nach gewaltigen Reden,
Tränen im Auge, zu umarmen, galt ein bedeutender
Schritt vorwärts zum großen Ziele, und ein Freiheits-
gedicht von Hermann, Freiligrath, Hoffmann von Fallers-
leben, Rinkel u. a. m. war eine Lat. Es wird uns schwer,
heutzutage diese Gedichte ohne wehmütig-ironisches Lächeln
zu lesen. Wir haben gelernt, daß, mögen die Ideale noch
so schön sein, in der Welt doch schließlich das Materielle
den Sieg davonträgt. Blut und Eisen hat schließlich das
Deutsche Reich gegründet, wenn auch die poetische Be-
geisterung ohne Zweifel viel zum Siege beigetragen hat.
Freiligrath hatte eigentlich in seinem Leben viel Glück.
Er war von Hause aus Kaufmann und wurde durch die
überfischen Beziehungen Hollands auf das romantische
Bild-Afrika hingewiesen. Daß er Kaufmann war, gab
ihm aber auch immer wieder den festen realen Boden
unter die Füße. Wenn er mit der Dichterei nicht vorwärts
kam, nahm er eine Banquetur an. Sogar eine National-
spende fiel ihm in den Schoß, neben allem Dichterruhm.
Noch heute sind seine Gedichte mit den unendlich langen
Reilen Lieblinge unserer Jugend: das Gedicht vom
Mohrenfürsten, der nachher im Circus die Trommel
schlagen muß, vom Löwen, dem Wälsentönig, der auf der
Giraffe quer durch den Kontinent springt, um über
Madagaskar das Frühlicht glänzen zu sehen, vom Tiger
und dem Leoparden, die um den Leichnam des Weißen
ringen und dabei der Riesenschlange zum Opfer fallen,
von dem dunkelhaarigen Scheich vom Lande Fildalgerid,
vom einsamen Fürstengrabe usw. Alles das wirkt unumkehr-
bar, als man von Afrika eigentlich wenig mehr weiß, als daß
es „unbekanntes Gebiet“ war. Interessant dürfte für
unsere Zeit des Halley-Kometen auch eine poetische
Phantasie Freiligraths sein, die schildert, wie die Erde,
die „bejahrte Sünderin“, von einem feurigen Kometen er-
faßt und durch das Weltall geschleift wird bis zur grau-
samen Vernichtung; auch das mag viel Eindruck gemacht
haben, da die Kenntnis der wahren Natur der Kometen
noch nicht in die Reihen der Boeten gedrungen war.
Daneben haben sich ein paar Sentimentalitäten erhalten:
„O Lieb, so lang du lieben kannst“, „Ich kann den Blick
nicht von euch wenden“, und aus der Siebziger Zeit einige
Kriegslieder: „Die Trompete von Bionville“ und „Hurra,
Germania“.
Denn es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß der
Freiligrathdichter, der mißvergünstigt dem Vaterlande den
Rücken kehrte und der sogar das Dichtergehalt des Königs
von Preußen ablehnte, sich der großen Bewegung von 1870
nicht verlor. Er ist dann 1876 in Cannstatt gestorben.
Sein vielangesehntes Wort: „Der Dichter sieht auf einer
höheren Warte als auf den Höhen der Partei“ begegnet
jetzt wieder größerem Verständnis als sonst, und es gilt
nicht nur für den Dichter.
Dr. K. M.

mann wird als ein sehr arbeitamer und ordentlicher Mann geschildert.

Ishoees elfthundertjähriges Stadtjubiläum. Das durch Schillers Ballenstein allgemein bekannte holsteinische Städtchen Ishoees feiert in diesem Monat sein 1100jähriges Stadtjubiläum. Sein Ursprung ist die 800 von Karl dem Großen auf einer künstlichen Insel in der Stör gegen Dänen und Wenden angelegte Burg Fiesfeld, unter deren Schutz die Stadt Ishoees entstand. Kurz nach dem Jahre 1200 erhielt sie von Adolf IV. von Schauenburg, Grafen von Holstein, das lübische Recht. Zweimal wurde sie von den Schweden zerstört, blühte aber immer bald wieder auf.

Ein diskreter Briefkasten. In Baden bei Wien wurde in einem jüngst eröffneten Hotel eine neuartige Vorrichtung zum Einwurf von Briefen für die in den höheren Stockwerken des Hauses wohnenden Gäste in Betrieb gesetzt. Sie besteht darin, daß ein Schlauch vom Parterre bis zum höchsten Stockwerk angebracht wurde, der in jeder Etage eine Einwurfsöffnung für die Briefe hat, die auf diese Weise, ohne durch die Hände des Bedienungspersonals zu gehen, zum Briefkasten am Ende des Schlauches gelangen, der direkt durch den Postboten ausgehoben wird.

Steigende Europa-Sehnsucht in Amerika. Die Zahl der nach Europa abfahrenden Amerikaner ist eine außerordentlich hohe. Sie betrug im vorigen Monat allein 17 500 Passagiere erster Klasse und 110 000 Passagiere der anderen Klassen. Im ganzen waren auf den verschiedenen nach Europa abfahrenden Schiffen etwa 130 000 eingeschrieben. Im Monat April war die Zahl der europäischen Amerikaner erster Klasse 12 500. Die amerikanischen Blätter nennen diese Sucht der Amerikaner eine „bedauerliche Leidenschaft“.

Luftschiff-Luftschiffer. Ein Baron Roennen macht in der englischen Presse bekannt, daß er einen regulären Luftschiffahrtsdienst zwischen Berlin und London einzurichten gedenke. Jedes Luftschiff soll 200 Passagiere erster und 200 Passagiere zweiter Klasse befördern können. Der Baron hat einen Jahresverdienst von 20 Millionen Pfund Sterling herausgerechnet. Er will die Reise von London nach Berlin und zurück in 36 Stunden ausführen können. Zur Ausführung seines Programms fehlt ihm nur eins, und das ist Geld. Deshalb wendet er sich vertrauensvoll an das große Publikum.

Bunte Tages-Chronik.

Landberg a. W., 15. Juni. Ein Großfeuer hat in der Maschinenfabrik S. Bauisch & Co. für ungefähr 120 000 Mark Schaden angerichtet.

Bln, 15. Juni. In der Schlebacher Karbonitfabrik herrschte wiederum ein großer Brand, dessen Erstigung aber gelang, ehe er auf besonders gefährliche Stoffe bergende Gebäulichkeiten übergriffen konnte.

Bln, 15. Juni. In Welbert wurden drei Kinder eines Landwirts, welche die Kühe nach Hause treiben wollten, von einem Blitzschlage getroffen. Der sechzehnjährige Tochter wurden die Haare auf dem Kopf und der ganze Körper schwer verbrannt, das zweite Kind wurde gelähmt.

Petersburg, 15. Juni. In dem bei Narwa gelegenen Kurort Hungerburg hat ein Großfeuer enormen Schaden angerichtet. Das Kurhaus ist total niedergebrannt.

Budapest, 15. Juni. Bei Gran erkrankten sechs Soldaten, die nach einem lustigen Abend eine Kahnfahrt auf der Donau unternommen hatten.

Kalkutta, 15. Juni. Auf der Municipalbahn ist ein Personenzug beim Passieren einer Brücke durchgebrochen. Fünfzehn Wagen sind hinabgestürzt, viele Personen sind getötet und viele verletzt.

Jerusalem, 15. Juni. Das hiesige jüdische Waisenhaus ist ein Raub der Flammen geworden. Über 1000 Waisenkinder sind einseitig in den Räumen der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberg untergebracht worden.

Der Allensteiner Mordprozeß.

(8. Verhandlungstag.)

§ Allenstein, 15. Juni.

Gleich nach Beginn der Sitzung wird von den Verteidigern auf einige Widersprüche bei der Vernehmung hingewiesen, die aber schließlich als unwichtig beiseite gestellt werden. Rechtsanwalt Bahn bittet dann besonders um Schonung der Angeklagten, die wieder eine sehr schlechte Nacht gehabt habe. Rittmeister Graeb sagt dann aus, wie er das Schoenebeck'sche Haus am Morgen nach der Tat gefunden habe. Besonders kommt dabei zur Sprache, ob die Fenster verschlossen oder geöffnet waren. Nach Graeb's Meinung waren sie auf. Dann äußert sich der Rittmeister ziemlich ausführlich über von Goebens Verhalten, das ebenso merkwürdig wie aufgeregt gewesen sei. von Goeben dachte immer mehr an „die arme Frau oben“ (die Angeklagte) als an die Leiche des Majors. Er, Graeb, habe sofort den Eindruck gehabt, daß der Major erschossen worden sei. Danach wird die Frau dieses Zeugen, Frau Rittmeister Graeb, vernommen, die man wohl als die beste Freundin der Angeklagten ansprechen darf. Während deren Vernehmung wird die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Die Angeklagte wird während der Vernehmung dieser Zeugin mehrmals von Schweißanfällen heimgesucht. Frau Rittmeister Graeb hat die Angeklagte wohl für eine lebenslustige, aber durchaus nicht unmoralische Person gehalten, mit der sie trotz des über sie verbreiteten „Mordtatsches“ stets gern verkehrte habe. Das hätten übrigens auch die meisten anderen Allensteiner Offiziersdamen getan. Es kommt dann zu einem dramatischen Moment, als die Zeugin erklärt, Fräulein Foe habe ihr bei ihrem Erscheinen im Schoenebeck'schen Hause etwas anderes gesagt, als sie gestern ausgesagt hatte. Die Angeklagte ist völlig erschöpft, es muß eine Pause gemacht werden. Im Zeugenzimmer wird Frau Weber von Schreikrämpfen befallen. Nach einer halben Stunde kommt sie wieder zu sich und die Verhandlung wird fortgesetzt mit der weiteren Vernehmung der Zeugin Frau Rittmeister Graeb. Sie habe

die Angeklagte nie für eine „Schauspielerin“ gehalten, von Schoenebeck habe großes Mitleid mit von Goeben gehabt, als sie erfuhr, daß er der Täter war. Dann noch einmal Rittmeister Graeb über einige von den Angeklagten erlebte Episoden vernommen. Frau Rittmeister Graeb noch aus, daß ihr Mann gesagt habe, bei der Sache habe Goeben die Hand im Spiel, vielleicht auch die Frau. Die Angeklagte erklärt sich verhandlungsunfähig, weshalb Verhandlung auf 9 1/2 Uhr eintritt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 15. Juni. (Amtlicher Preisbericht für Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste, B Braugerste, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Weizen G 130, H 139-145, Stettin R 128-137, H 140-147, W 190-194, R 134, G 133, H 140, Breslau W 201, R 140, Fg 135, H 148, Berlin W 196-198, R 143-151-165, Chemnitz W 199-203, R 145-147, H 157-160, Hamburg W 195, R 138-148, H 150-155, Frankfurt a. M. W 195-200, R 147.50-150, H 150-157.50, Mannheim W 197.50-200, R 155-156.50, H 158.50-157.50.

Berlin, 15. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl 24.50-27.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.60-19.60. Still. — Hafer 100 Kilo mit Faß. Abnahme im Lauf. Monat 53.50 bis Oktober 49.40-49.20-49.30. Flauer.

Berlin, 15. Juni. (Schlachthofmarkt.) Es kam zum Verkauf: 171 Rinder (darunter 78 Bullen, 140 Kühe und Färsen), 2956 Kälber, 3583 Schafe, 1000 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Bezahlte Preise für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: a) Doppellender 97-116; b) Vollm.-Kast und beide 82-95; c) mittlere Mast- und gute Saugt. 75-81; d) ringe Saugt. 56-70. Schafe: a) Jüngere Mastschafe 80-82; b) ältere Mastschafe 72-79; c) Wergschafe 70-72; d) Marisch- und Niederungsschafe. — Schweine Lebendgewicht, Sg. = Schl.-Gewicht: a) Ferkel 3 Str. Lg., Sg., b) vollfleisch. der 1. und 2. Rasse über 3 1/2 Str. Lg. 51-52, Sg. 64-65; c) vollf. der 2. Rasse bis 2 1/2 Str. Lg. 50-52, Sg. 63-65; d) 3. Rasse Lg. 50-51, Sg. 62-64; e) gering. entwickelte Lg. 4-5, Sg. 59-62; f) Sauen, Lg. 45-48, Sg. 56-58 Mark. Rinder nicht ausverkauft. Kälberhandel ruhig. Schafmarkt die Hälfte abgesetzt. Schweinemarkt glatt, gedrückt.

Hachenburg, 15. Juni. Am heutigen Fruchtmarkt sind die Preise wie folgt: Korn per Malter Mk. 33.00, 32.00, Hafer per Zentner Mk. 8.00, 0.00, Kartoffeln per Zentner 2.40, 2.20.

Limburg, 15. Juni. Amtlicher Fruchtbericht. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen, Rasthauser Mk. 16.25, weißer 15.90, Korn 10.50 Futtergerste 0.00, Braugerste 7.00 Mk., Kartoffeln 2.20-2.50 Mk. p. Malter.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 17. Juni. Trocken und zeitweise heiter, tagsüber wärmer als heute.

Weil die Kunden genau wissen, wo man den echten

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas in Bonn erhält, vermeiden sie den Zutritt zu denjenigen Geschäften, die denselben nicht führen, weshalb es ratsam ist, daß jeder Kolonialwarenhändler den bei Hulten, Erkältung berühmten Bonner Kraftzucker in seinem Geschäft einführt.

General-Engros-Vertrieb L. A. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Selterswasser und Brause-Limonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw. :

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Aparte Muster :: Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen :: Hochzeitseinladungen Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

:: Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ :: Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Sport- u. Leiterwagen

schwere Gebirgswagen

Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Silicar

der beste

Senien-Weizstein

ist wieder eingetroffen.

C. von Saint George, Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen am Lager. Karl Baldus, Hachenburg.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie Mk. 95.—

Anzahlung 20 Mk., monatlich 5 Mk.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Zur bevorstehenden

ernte tüchtiger

Grasmäher

gesucht. Zu erfragen in

Geschäftsstelle d. H.

Gemülegarten

ca. 20 bis 30 Aa. in

Lage per Herbst zu

gekauft. Zahl. auf

sofort oder unter

Offerten unter

die Geschäftsstelle d. H.

Wohnung

3 Zimmer und Küche

Etage, Friedrichstraße 33

her von Herrn Kirchhoff

wohnt, ist per sofort

später zu vermieten.

Berthold Zerning

Hachenburg

Strebsame

welche ein Kolonialware

kommissionsweise überneh

werden an jedem Tag

Angebote unter S. H.

die Geschäftsstelle d. H.

Enorme Auswahl in Kinder- und Sportwagen.

Geschmackvolle Ausführung.

Außergewöhnlich billige Preise.



M. 5⁹⁰



95 Pfg.

M. 5⁹⁰



Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.